

gegen alle Menschen gewesen waren, so fehlte es doch nicht an Leuten, die voller Schadenfreude über sie die böshafteſten Bemerkungen machten. Weil ſie durch Fleiß und Sparſamkeit ſehr gut vorangekommen waren, wurden ſie von manchen beneidet. „Nun weiß man doch,“ ſagten dieſe, „woher ſie ihr Vermögen haben! Vorher konnte man es nicht begreifen. Auf ſolche Weiſe — iſt es keine Kunſt, beſſer zu leben und ſich auch beſſer zu kleiden, wie die ehrlichen Leute im Flecken.“

Die meiſten Einwohner von Eichburg hatten aber ein aufrichtiges Mitleid mit dem ehrlichen Jakob und ſeiner guten Tochter, und manche, die ſie näher kannten, ſprachen: „Ach Gott, was iſt das doch ein Leid mit uns Menſchen! Der Beſte iſt nicht ſicher vor dem Fall. Wer hätte ſo etwas von den wackern Leuten gedacht? Doch — vielleicht iſt es nicht ſo, und dann wolle Gott ihre Unſchuld an den Tag kommen laſſen! Er wolle auch uns alle in Gnaden vor Sünden bewahren, vor denen wir ja keinen Augenblick ſicher ſind!“

---

#### 4. Maria im Gefängnis.

Maria war noch halb ohnmächtig, als man ſie ins Gefängnis brachte. Hier kam ſie wieder zu ſich, weinte, ſchluchzte, rang die Hände, betete und ſank dann, von Schmerz, Traurigkeit und dem vielen Weinen ganz erſchöpft, auf ihr Strohlager, wo ihr ein wohlthätiger Schlaf für eine Zeitlang die müden Augenslider ſchloß. Als ſie wieder erwachte, war es bereits Nacht. Um ſie her herrſchte eine tiefe Finſterniß, ſodaß ſie nichts zu unterſcheiden vermochte. Sie wußte lange nicht, wo ſie ſich befand. Die Geſichte mit dem Ringe kam ihr wie ein bloßer Traum vor, und ſie meinte anfangs, ſie läge zuhauſe in ihrem Bette, worüber ſie ſchon in eine etwas freudigere Stimmung verſetzt wurde — allein da fühlte